

# Der LL.M. in den USA

## Leitfaden und Praxisbericht

Peter Dieterich, LL.M. (Chicago)\*

### A. Einleitung

Die steigende Bedeutung des LL.M. wird seit Jahren betont – in fachlicher, sprachlicher und beruflicher Hinsicht bietet dieses einjährige Aufbaustudium eine Vielzahl an Möglichkeiten. Ein optimales Profitieren von diesen Optionen erfordert jedoch einen intensiven Entscheidungsprozess hinsichtlich des zu wählenden LL.M.-Programms, eine gründliche Vorbereitung auf das Studium in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht sowie die Beachtung diverser Faktoren auch während des Masterprogramms.

Ziel dieses Beitrags ist es, auf Basis der eigenen Erfahrungen des Autors nach Absolvierung eines LL.M.-Studiums im Jahr 2009/10 an der University of Chicago Law School sowie einer Vielzahl von Gesprächen mit anderen LL.M.-Absolventen zunächst einen Überblick über wichtige Aspekte und Faktoren zu schaffen, deren hinreichende Berücksichtigung die Wahrscheinlichkeit eines akademisch wie persönlich erfolgreichen Graduiertenstudiums erhöhen sowie daraufhin einen Eindruck zu vermitteln, worin die Besonderheiten eines LL.M.-Studiums in den Vereinigten Staaten liegen.

### B. Der LL.M. im Allgemeinen – welche Schritte gilt es zu beachten?

#### (1) Das „Ob“

Zu Beginn der Vorbereitung eines LL.M.-Studiums gilt es, sich zunächst darüber bewusst zu werden, ob man ein solches Vorhaben tatsächlich verwirklichen möchte, könnte bzw. sollte. Diese Entscheidung ist in hohem Maße von individuellen Umständen bestimmt und es soll an dieser Stelle nur darauf hingewiesen werden, dass trotz der zahlreichen bekannten Vorteile der Absolvierung eines LL.M.-Studiums durchaus Unterschiede hinsichtlich des Werts eines solchen für den individuellen Kandidaten bestehen, welche ein jeder in den Abwägungsprozess mit einbeziehen sollte (z.B. Nutzen des LL.M. für das angestrebte Berufsbild, Zeitverlust hinsichtlich des Berufsbeginns, finanzielle Belastung, etc.). Ferner sollten auch mögliche Alternativen zum LL.M. wie etwa die Absolvierung eines individueller ausgestalteten

Forschungsaufenthaltes im Ausland oder der Erwerb eines Masters of Business Administration (MBA) als stärker wirtschaftlich orientierte Fortbildungsoption beachtet werden.

#### (2) Das „Wo“

Den positiven generellen Entschluss zur Absolvierung eines LL.M. vorausgesetzt, muss die Gastuniversität ausgewählt werden. In Verbindung damit, aber gewissermaßen vorgelagert, ist zunächst eine Entscheidung über das Land des angestrebten Abschlusses zu treffen. Hierbei gilt es darauf hinzuweisen, dass der LL.M. neben der fachlichen Zusatzqualifikation auch ein großes Potential für die persönliche Entwicklung besitzt: Sprache, Kulturkreis, Entfernung zur Heimat, Reisemöglichkeiten oder Klima sind Faktoren, die jedenfalls für manche Kandidaten das „Erlebnis LL.M.“ in unterschiedlicher Intensität beeinflussen können. Dabei erlaubt die Absolvierung eines LL.M. in Deutschland den Erwerb solch wertvoller Zusatzerfahrungen trotz des möglicherweise großen fachlichen Potentials eines Programms nur begrenzt. Auch bei der Auswahl der konkreten Hochschule sollte man mehrere Kriterien ansetzen: Ranking und Ruf der Universität sind legitime und wichtige Gesichtspunkte, beeinflussen sie schließlich den „Marktwert“ der Zusatzqualifikation erheblich. Doch sollten darüber hinaus auch die spezifische Gestaltung des LL.M.-Programms (Anzahl der Kurse, „course track“ oder „thesis track“, Integration der LL.M.-Studenten in das allgemeine Universitätsleben, etc.), die Größe des LL.M.-Jahrgangs bzw. der Vorlesungen, die Breite des Angebots, die extracurricularen Möglichkeiten an der Hochschule sowie fachspezifische Stärken/Schwächen beachtet werden. Gerade der letzte Aspekt besitzt eine große Bedeutung, lässt sich doch bei ausländischen (insbesondere angelsächsischen) Hochschulen viel eher eine bestimmte Profilbildung der Universität ausmachen und damit eine Eignung dieser für individuelle Interessen/Forschungsvorhaben feststellen.

#### (3) Das „Wann“

Die Absolvierung eines LL.M. kommt frühestens nach Abschluss des Ersten Staatsexamens in Betracht. Oft wird mit der Wahl dieses Zeitpunkts auch das Ziel verfolgt, eine „Pause“ vom deutschen Juristenalltag

\* Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kirchenrechtlichen Institut der Universität Bonn.

und neue Motivation für diesen zu erlangen. Zahlreiche Kandidaten erwerben ihren Master jedoch auch erst nach dem Zweiten Staatsexamen unmittelbar vor dem Berufseinstieg – dieser Zeitpunkt kann bei Bewerbungen an Universitäten, die Teilnehmer mit Berufserfahrung suchen von Vorteil sein und verhindert zudem eine längere Pause zwischen den beiden Staatsprüfungen. Die hinsichtlich des MBA schon relativ geläufige Praxis von Wirtschaftsunternehmen, ihre Arbeitnehmer *während des Berufslebens* noch einmal fortzubilden, ist hinsichtlich des LL.M. allerdings unüblich.

#### (4) Die Finanzierung

Die Kosten eines LL.M.-Studiums sind zum einen ein wichtiger Posten im Rahmen der Überlegungen, ob und wo es verfolgt wird, zum anderen nehmen sie eine zentrale Rolle bei den Vorbereitungen ein. Hierbei sind nicht nur die zwischen und innerhalb verschiedener Länder divergierenden Studiengebühren zu beachten, sondern auch die möglicherweise sehr unterschiedlich ausfallenden Wohn-, Lebenshaltungs- und Reisekosten. Hier sollten zum einen mit Hilfe der Angaben der Universitäten bzw. durch das Gespräch mit Ehemaligen eine möglichst sorgfältige Kalkulation vorgenommen, zum anderen rechtzeitig die vielfältigen Finanzierungsmöglichkeiten ausgelotet werden (Stipendien [siehe Liste unten], Studiengebührenerlass der Universität, Ausbildungskredite, etc.).

#### (5) Der Bewerbungs- und Vorbereitungsprozess im Allgemeinen

Die Richtlinie der etwa einjährigen Vorbereitungszeit stellt grundsätzlich einen vernünftigen Maßstab dar. Es gilt hierbei insbesondere die unterschiedlichen Zeitpunkte für den Bewerbungsschluss und für den Beginn des LL.M. zu recherchieren sowie sich rechtzeitig um die zusätzlichen Bewerbungsvoraussetzungen zu kümmern: Letztere umfassen neben dem üblichen Ausfüllen ausführlicher Formulare und Fragebögen häufig auch die unter Umständen sehr zeitaufwendige Erstellung persönlicher Motivationschreiben oder fachlicher Arbeitsproben. Darüber hinaus sind häufig zwei bis drei Professorengutachten, ein Sprachnachweis (insbesondere der TOEFL oder IELTS-Test) und beglaubigte Übersetzungen der Zeugnisse beizufügen.

Weiterhin bestehen – abhängig von Gastland und -universität – mitunter bestimmte VISA-, Impfungs- und Versicherungsvoraussetzungen.

Auch die Bewerbungsanforderungen und -termine der Stipendienggeber müssen in die Überlegungen miteinbezogen werden.

Nach erfolgter Zulassung an der Universität beginnt

der Vorbereitungsprozess im engeren Sinne, welcher neben praktischen Angelegenheiten (etwa der Wohnungssuche oder Einwanderungsvoraussetzungen) insbesondere die Planung des eigenen Kurrikulums umfassen sollte. Oft wird übersehen, dass für die anfängliche Kurswahl an der Hochschule häufig nur kurze Zeit bleibt – daher sollte vorab das Gespräch mit dem Lehrkörper sowie Alumni gesucht werden, um eine informierte und bewusste Gestaltung der Graduiertenausbildung zuzulassen.

### C. Der LL.M in den USA

Im Folgenden sollen auf Basis der erfolgten allgemeinen Anmerkungen die Spezifika eines LL.M.-Studiums in den Vereinigten Staaten beleuchtet werden.

#### (1) Besonderheiten bei der Planung und Vorbereitung

Im Vorfeld eines LL.M.-Studiums in den USA sollten dringend folgende Aspekte berücksichtigt werden:

##### (a) Termine

Die meisten LL.M.-Programme in den USA beginnen



im August und enden im Mai des darauffolgenden Jahres. Während dieser Zeitraum etwa den britischen Programmen ähnelt, enden die Bewerbungsfristen in aller Regel sehr viel früher: Ein Großteil der bekannten US-Universitäten verlangt ein Vorliegen der vollständigen Unterlagen (in Einzelfällen kann ein Examenzeugnis nachgereicht werden) bereits zwischen November und Dezember des dem Programmbeginn vorausliegenden Jahres. Eine Zulassungsentscheidung fällt daraufhin in der Regel zwischen Februar und April.

##### (b) Kosten

Ein LL.M.-Studium in den USA ist in mehrfacher Hinsicht ein kostspieliges Unterfangen. Die Universitäten verlangen bereits eine Bearbeitungsgebühr für die Bewerbungsunterlagen von knapp 100 \$, deren

wiederholte Entrichtung bei mehreren Bewerbungen sich schnell zu einer signifikanten Summe addiert. Die Studiengebühren betragen an allen größeren US-Universitäten etwa 45.000 \$ mit nur geringen Unterschieden. Dazu kommen die gerade in den größeren Städten mitunter beträchtlichen Miet- und Lebenshaltungskosten sowie weitere Posten in Gestalt von Reise-, Bücher- oder Versicherungsausgaben. Insgesamt muss für einen LL.M. in den USA mit einer zu finanzierenden Summe von ca. 65.000-80.000 \$ ausgegangen werden, wobei mitunter Wechselkurschwankungen das Aufbringen dieses Betrages erleichtern oder erschweren können. Trotz der auch in anderen Ländern anfallenden Gebühren und Kosten sind diese in den USA insgesamt deutlich höher, dies gilt insbesondere auch in Hinblick auf die anderen beliebten LL.M.-Zielländer Großbritannien, Australien, Neuseeland und die Niederlande. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass zahlreiche US-Universitäten auch attraktive Gebührenerlassprogramme (*financial aid*) haben, um die man sich frühzeitig bewerben sollte.

#### (c) Sonstiges

Jede US-Universität verlangt einen erfolgreich abgelegten TOEFL-Test mit zumeist 100 Punkten als Minimalergebnis – die (mitunter längeren) Wartezeiten und die Korrekturzeiten für diesen Test müssen dabei mit dem Bewerbungsschluss der Universitäten koordiniert werden.

Sowohl bei der Erstellung eigener Schriftstücke für die Bewerbung durch den Kandidaten (Motivations schreiben oder Arbeitsprobe) wie auch bei der Formulierung der Gutachten seitens der Professoren ist auf amerikanische Besonderheiten zu achten: Eigene Errungenschaften und Leistungen müssen sehr viel selbstbewusster erwähnt und offensiver beschrieben werden als dies in deutschen Bewerbungen der Fall wäre. Zudem wird ein hoher Wert auf die individuelle Begründung der Bewerbung gelegt sowie die Skizzierung der persönlich mit dem Studium verbundenen Ziele stark gewichtet. Viele US-Universitäten bevorzugen Kandidaten mit Berufserfahrung, worin keinesfalls ein Ausschlusskriterium, doch durchaus ein Argument für eine Bewerbung erst nach dem Zweiten Staatsexamen erblickt werden kann. Eine Erläuterung des Notensystems bietet sich an, allerdings sind die Eigenheiten der Juristenbenotung in Deutschland weitgehend bekannt in den USA.

#### (2) Warum ein Masterprogramm in den USA?

Worin liegen die Besonderheiten eines LL.M.-Studi-ums in den USA, welche den skizzierten und durch- aus beträchtlichen Kosten- und Zeitaufwand des Bewerbungsverfahrens und des Programms selber

rechtfertigen?

#### (a) Akademisches

Die Arbeit an einer amerikanischen Law School unterscheidet sich deutlich von dem Studentenleben an einer deutschen Jurafakultät.

Zuvorderst haben die USA ein Common Law-Rechtssystem, so dass die juristische Arbeit beinahe vollständig an der Behandlung höchstrichterlicher Urteile ausgerichtet ist. Dies prägt Unterrichts- und Literaturstil und zwingt den Studenten, sich anderer methodischer Arbeitsweisen zu bedienen. Es wird sehr viel weniger in dogmatischen und systematischen Kategorien gedacht, sondern sehr viel mehr Wert auf die Analyse der richterlichen Motivation für ein bestimmtes Urteil und auf die Beurteilung von dessen Zweckmäßigkeit gelegt. Dieses oftmals auch eher rechtspolitisch geprägte Vorgehen fällt einem deutschen Jurastudenten anfangs nicht leicht, stellt aber eine ungemein wertvolle Ergänzung zu den Fähigkeiten dar, welche man sich in der heimischen Juristenausbildung erworben hat: Man wird deutlich stärker dazu angeregt, bestehende Doktrinen zu hinterfragen, andere Ansichten zu kritisieren sowie eigene Ansätze zu entwickeln. Debatte und Diskussion sowie Freude und Wille hierzu sind gewichtige Elemente der amerikanischen Juristenausbildung. Ferner stellt auch die Interdisziplinarität eine große Stärke amerikanischer Law Schools dar – Erkenntnisse aus der Politikwissenschaft oder der Ökonomie werden regelmäßig aufgenommen und verarbeitet. In Chicago etwa gelingt ein solcher Austausch infolge der stark propagierten ökonomischen Analyse des Rechts sowie der engen Zusammenarbeit mit der Business School und der School of Public Policy Studies sehr häufig.

Darüber hinaus nehmen US-Law Schools ungemein schnell gegenwärtige Entwicklungen auf und untersuchen deren rechtswissenschaftliche Implikationen – ganze Vorlesungen und Seminare zu hochpolitischen Debatten (etwa zur Gesundheitsreform, Guantanamo-Schließung oder Finanzkrise) werden ebenso angeboten wie zahlreiche Vorträge und Diskussionen zu tagesaktuellen Themen (z.B. die Ölkatastrophe, die Polanski-Auslieferung oder die Supreme-Court-Nominierungen). Auch die Einbindung von Personen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft geschieht ungemein oft – so fanden z.B. in Chicago in der Woche durchschnittlich zwei bis drei Präsentationen durch Praktiker aus allen juristischen Bereichen statt. Hierin lässt sich eine Dynamik in Themenwahl und -setzung feststellen, die europäische Hochschulen in aller Regel jedenfalls in dieser Dimension vermissen lassen.

Ferner herrscht ein sehr positives und motiviertes

Klima an den Law Schools. Studenten sind zunächst weitaus intensiver am Vorlesungsgeschehen beteiligt. Es werden streng einzuhaltende Lesehinweise für jede einzelne Vorlesung gegeben, was deutlich besser vorbereitete und intensivere Veranstaltungen ermöglicht. In Chicago (und einigen anderen Law Schools) wird zudem mithilfe der „Socratic Method“ gelehrt, bei welcher die Professoren einzelne Studenten namentlich aufrufen, um daraufhin mit Ihnen im Diskurs Problemlösungen zu erarbeiten.

Es gilt auch darauf hinzuweisen, dass die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit der amerikanischen Studenten sehr hoch ist. Dies liegt zum einen darin begründet, dass sie für die immensen Studiengebühren im Laufe ihrer dreijährigen Juristenausbildung möglichst viel Wissen vermittelt bekommen wollen sowie zum anderen daran, dass sie für den erfolgreichen Abbau ihres meist beträchtlichen Schuldenbergs nach dem Studium einen guten Abschluss benötigen. Darüber hinaus werden an den (bekannteren) Law Schools nur diejenigen Studenten zugelassen, die am College und in den Aufnahmetests die besten Resultate erzielt haben. Infolgedessen ist das Niveau der (sehr viel



häufigeren) studentischen Beiträge in Vorlesungen und extracurricularen Veranstaltungen regelmäßig beachtlich, die Atmosphäre innerhalb der Vorlesung positiv konzentriert und die Motivation hoch. Infolge des beschriebenen Drucks zu guten Studienleistungen und der häufigen Bewertung der Leistungen auf einer feststehenden Notenkurve ist allerdings auch die Konkurrenz innerhalb der Studentenschaft im Vergleich zu Europa extrem. So werden etwa Klausuren mitunter ohne Aufsicht geschrieben, da in den USA ein gegenseitiges Unterstützen zum einen als Betrug aufgefasst und zum anderen als unliebsame Stärkung eigener Konkurrenz angesehen wird.

Ferner erweisen sich Fakultätsmitglieder an Law Schools sehr oft als zugänglicher und offener gegenüber Studenten. Hier gibt es aber deutliche Un-

terschiede abhängig von der Größe der Law Schools und insbesondere der LL.M.-Programme. Erfahrungsgemäß bieten kleinere Programme wie in Yale, Duke oder Chicago sehr viele Kontaktmöglichkeiten. In Chicago gibt es etwa wöchentlich ein gemeinsames Frühstück und eine gemeinsame „Wine Mess“ zwischen Studenten und Professoren, gesponserte Mittagessen von Professoren mit kleinen Studentengruppen sowie eine Veranstaltungsreihe, in der jedes Fakultätsmitglied seine wissenschaftlichen Projekte präsentiert und sich der Kritik von Studenten an diesen stellt.

Es sollte darüber hinaus bei der Entscheidung für eine Universität auch darauf geachtet werden, in welcher Art und Weise LL.M.-Studenten in das generelle Universitätsleben eingebunden sind, da die Gefahr der Isolierung dieser internationalen Studentengruppe schnell entsteht. Die ausschließlich gemeinsamen Vorlesungen und die gemeinsame Bewertung mit den US-Studenten, zahlreiche universitätsgesponserte gemeinsame sportliche und kulturelle Veranstaltungen sowie ein Mentorensystem sorgen z.B. in Chicago dafür, dass die LL.M.-Studenten sich schnell und vollwertig als Mitglieder der Law School fühlen. Dies ist eine notwendige Voraussetzung, um die Zeit in den USA optimal zu nutzen und möglichst viele Erfahrungen zu gewinnen.

Der Arbeitsaufwand für einen LL.M.-Studenten an einer US-Law School ist beachtlich, aber keineswegs (gerade auch im Vergleich zum Staatsexamen) übermäßig belastend. Die „reading assignments“ sind in der Regel sehr umfangreich und erfordern eine Gewöhnungszeit, bis man auch in englischer Sprache ein höheres Arbeitstempo erreicht. Auch die oft anzufertigenden „papers“ (kleinere bis vollwertige Seminararbeiten) und die Vorbereitung auf die Klausuren sind zeit- und arbeitsaufwendig. Jedoch hängt an dieser Stelle auch viel von der persönlichen Zielsetzung ab, denn ein Bestehen des LL.M. ist auch bei durchschnittlichem Arbeitsaufwand an allen Universitäten sehr wahrscheinlich. Die Belastung wird dann jedoch größer in Abhängigkeit von Zahl und Art der besuchten Veranstaltungen, dem Ehrgeiz eines guten Abschlusses und dem persönlichen Interesse an der Materie.

Zuletzt gilt es darauf hinzuweisen, dass die meisten LL.M.-Programme in den Vereinigten Staaten eine sehr individuelle Gestaltung seitens der Studenten ermöglichen. Aus einem breiten Kursangebot steht es den Studenten in der Regel überwiegend frei, Kurse und Seminare nach eigenen Vorlieben zusammenzustellen und so eine persönliche Schwerpunktsetzung

vorzunehmen. Einige Law Schools (z.B. Georgetown, NYU) bieten allerdings auch stärker spezialisierte und festgelegte Schwerpunktprogramme an.

*(b) Persönliches*

Der Wert eines Jahres in den Vereinigten Staaten erschöpft sich nicht in den geschilderten akademischen Vorteilen, sondern wird zu einem beachtlichen Teil auch durch die vielfältigen persönlichen Herausforderungen und Chancen bestimmt.

Die USA sind immer noch die politische, kulturelle und wirtschaftliche Leitmacht in einer globalisierten Welt – dieses Land, seine Menschen, seine Konflikte und Probleme, seine Stärken und Charakteristika sowie sein Rechtssystem und -denken näher kennen zu lernen stellt einen beachtlichen Gewinn dar. Ein LL.M. in den USA wird nicht zuletzt von (oft mit amerikanischen Mandanten oder Geschäftspartnern in enger Verbindung stehenden) Arbeitgebern über die sprachliche und fachliche Qualifizierung hinaus auch als Nachweis erachtet, mit amerikanischen Werten und Eigenheiten vertraut zu sein. Für einen politisch interessierten Menschen bietet ein LL.M. in den USA zudem die Chance, über den europäischen



Tellerrand hinaus auf globale Probleme aus der amerikanischen Perspektive zu blicken, innere Konflikte der USA verstehen zu lernen und im reflexiven Vergleich eigene (deutsche bzw. europäische) Ideologien und Denkmuster in Frage zu stellen. Vieles in den USA vermag zu begeistern und anzuregen, einiges auch zu erschrecken und abzuschrecken, der Erfahrungsgewinn jedoch ist unabhängig von der individuellen Haltung immens, dies gilt auch im Vergleich zu LL.M.-Aufenthalten im europäischen Ausland.

Ferner ermöglicht ein LL.M. in den USA auch ein Erschließen des nordamerikanischen Kontinents im Allgemeinen. Das Reisen in den USA und Kanada per Bus oder Flugzeug ist verhältnismäßig günstig

und die Vielfalt der Landschaften und Stadtbilder ungemein beeindruckend.

*(c) Professionelles*

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass ein LL.M. in den Vereinigten Staaten auch gute Möglichkeiten für einen anschließenden Berufsaufenthalt in den USA bietet.

Zunächst berechtigt der Erwerb eines LL.M. zur Absolvierung des New York Bar Exams und damit zur anwaltlichen Zulassung in den USA. Dies ist eine auch bei deutschen Kanzleien gerne gesehene Zusatzqualifikation, die aber insbesondere dann von großem Wert ist, wenn man eine direkte Anschlussbeschäftigung in den USA anstrebt oder einen späteren beruflichen Aufenthalt dort plant. So bestehen etwa finanziell sehr attraktive, allerdings auch stark begehrte einjährige Praktikantenprogramme in den großen US-Kanzleien. Hierbei muss allerdings beachtet werden, dass die etwa zweimonatige Vorbereitung auf das Ende Juli stattfindende Bar Exam sehr zeit- und auch kostenintensiv ist, da der Besuch eines der zahlreichen privaten Repetitorien und die Prüfungsgebühr selber mit insgesamt ca. 3000-4000 \$ zu veranschlagen sind. Auch die Durchfallquoten sind relativ hoch, für ausländische Studierende betragen sie zuletzt etwa 50 %, wobei deutsche LL.M.-Studenten in der Regel besser abschneiden.

Weiterhin stellt die im Januar stattfindende New York Job Fair eine wertvolle Möglichkeit dar, sich den sämtlich vertretenen Topkanzleien vorzustellen, welche dort einen Tag lang Interviews mit Kandidaten führen. Hierbei werden nicht nur Positionen in den amerikanischen Büros angeboten, sondern auch die deutschen sowie Brüsseler Büros sind dort sehr zahlreich vertreten, so dass auch Kontakte für die Referendars-/Promotionszeit oder den Berufseinstieg geknüpft werden können.

Zuletzt ist zu betonen, dass viele heimische Kanzleien die deutschen LL.M.-Studenten sehr aufmerksam während ihres Studiums begleiten und zahlreiche Vertreter zu Interviews, gemeinsamen Abendessen und Informationsveranstaltungen in die USA entsenden. Somit kann insgesamt konstatiert werden, dass ein LL.M. in den Vereinigten Staaten sowohl in Hinblick auf möglicherweise angestrebte Berufserfahrungen in den USA als auch bezüglich der Berufsaussichten auf dem heimischen (deutschen bzw. europäischen) Markt von großem Vorteil sein kann. Generell muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass den großen Law Schools (Top 10-15 der Rankings) und ihren Studenten hierbei deutlich mehr Beachtung ge-

schenkt wird.

### *(3) Zusammenfassung*

Der Beitrag hat versucht zu zeigen, dass ein LL.M.-Studium in den USA neben den altbekannten generellen Argumenten für den Erwerb eines Master-Titels mehrere fachliche wie persönliche Vorteile bietet, die ihn von einem Graduiertenstudium in anderen Ländern unterscheiden. Das Gewicht dieser Aspekte muss von jedem Kandidaten individuell beurteilt werden, natürlich auch in Hinblick auf die hohen Kosten und den beträchtlichen Vorbereitungsaufwand eines LL.M. in den Vereinigten Staaten. Aus Sicht des Autors rechtfertigen die zahlreichen und bedeutsamen fachlichen wie persönlichen Argumente solche Mühen, um sich diesen kleinen „American Dream“ zu verwirklichen.

## **D. Praktische Hinweise und Adressen**

### *- „Der LL.M.“ von e-fellows*

- jährlich herausgegebene gute Zusammenstellung von Argumenten, Erfahrungsberichten und Adressen rund um den LL.M.; hier werden auch die meisten Stipendienggeber noch einmal aufgeführt

### *- [www.llm-guide.com](http://www.llm-guide.com)*

- hier finden sich die Beschreibungen und Kontaktdaten für die meisten LL.M.-Programme der Welt sowie zahlreiche informative Foren

### *- Auswahl von Stiftungen mit LL.M.-Förderprogrammen*

- DAAD
- Fulbright-Kommission
- Studienstiftung des deutschen Volkes

### *- Kanzleien mit LL.M.-Förderprogrammen*

- Freshfields
- Gleiss Lutz
- Oppenhof & Partner
- Clearly, Gottlieb, Stehen & Hamilton

### *- Rankings*

- Das bekannteste Ranking von US Law Schools findet sich auf der Homepage von US News and World Report([www.usnews.com](http://www.usnews.com))